

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des Königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

10 Quartal 1.40 M. Mit dem 1. Juli 1917, hat sich der Zeitungspreis der Inserate auf 20 Pfg.; Reklamen auf 35 Pfg. erhöht. d. d. Post 1.69 M

Nummer 141

Dienstag, den 27. November 1917

39. Jahrgang

Amtliche Nachrichten.

Auf Beschluß des Bundesrats findet im Deutschen Reich am 5. Dezember d. Js. eine Volkszählung statt. Bei der Durchführung dieser für das Vaterland wichtigen Erhebung wird auf die entgegenkommende Mitwirkung der selbständigen Ortsbewohner bei der Ausfertigung, Ausfüllung und Wiedereinsammlung der Zählpapiere gerechnet. Ohne diese Mitwirkung kann die Zählung in der zur Erfüllung ihres Zwecks notwendigen gründlichen Weise nicht zustande kommen. Besonders aber erwarte ich von den Gemeindebeamten und Lehrern des Regierungsbereichs, daß sie den mit der Ausführung des Zählgeschäfts beauftragten Behörden ihre Beteiligung und Unterstützung nicht verweigern werden. Sollte infolge der Einberufungen zum Heeresdienst es in einzelnen Gemeinden unmöglich sein, Zähler zu gewinnen, so werden sich wohl auch geeignete weibliche Personen finden lassen, die bereit sind, sich dem Zählgeschäft zu unterziehen. Zum Schluß weise ich noch ausdrücklich darauf hin, daß die Volkszählung nicht zu irgendwelchen steuerlichen Zwecken erfolgt und daß die Angaben in den Zählpapieren über die Person des Einzelnen nicht in die Öffentlichkeit gelangen.

Wiesbaden, den 14. November 1917.

Der Regierungspräsident.

Amtliche Tagesberichte.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 24. Nov.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei gesteigerter Artillerietätigkeit in Flandern wechselten Feuerwellen von größter Heftigkeit mit ruhigem Zerkündergeschossen zwischen den von Boesinghe auf Staden und von Opers auf Roulers führenden Bahnen. Südwestlich von Cambrai suchte der Engländer erneut die Entscheidung. Starker Feuerkampf auf der Front von Quent bis Bantreux leitete die Schlacht ein. Ein starker Angriff auf Inchy brach vor dem Dorf zusammen. Moeuvres wurde in erbitterten Kämpfen gegen mehrfachen Ansturm jäh verteidigt. Von besonderer Wucht war der auf Bourlon, Fontaine und La Folie gerichtete Stoß. Einer dichten Welle von Panzerkraftwagen folgte tiefgegliederte Infanterie. Ihre Kraft brach sich an dem Heldennut unserer Truppe und unter der vernichtenden Wirkung unserer Artillerie. Der unter schweren Opfern nur langsam auf Bourlon Boden gewinnende Feind traf den Gegenstoß im Angriff bewährter Truppen. Sie warfen ihn aus Dorf und Wald Bourlon wieder hinaus. In mehrmaligem vergeblichen Ansturm gegen das heiß umkämpfte Fontaine und den Wald von La Folie erschöpfte der Feind seine Kräfte. Dieselbe Truppe die am Tage vorher bei der Erstürmung des Dorfes ihren glänzenden Angriffsschneid erwies, hat sich gestern ebenso handhaft und tapfer in der Abwehr geschlagen. 30 allein vor Fontaine zerstoßen liegende Panzerkraftwagen geben ein Bild über den Einsatz der feindlichen Kräfte. Starkes Feuer hielt auch nachts in einzelnen Kampfab schnitten an. Unsere Artilleriewirkung hielt nächtliche Vorstöße gegen Rumilly und südöstlich Masnières nieder.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An vielen Stellen der Front erhöhte Tätigkeit der Franzosen.

Seit dem 20. November verloren unsere Gegner im Luftkampf und durch Abwehrfeuer 27 Flugzeuge. Rittmeister Frhr. von Richthofen errang seinen 62., Leutnant Frhr. von Richthofen seinen 26., Leutnant Bongart einen 24. Luftsieg.

Westlicher Kriegsschauplatz

Keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front

Das Feuer lebte zwischen dem Prepa-See und Monastir, sowie im Cernabogen auf.

Italienische Front.

Westlich von der Brenta und zwischen Brenta und Piave scheiterten italienische Angriffe.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 24. Nov. abends. (W.I.B. Amtlich.)

In Flandern starker Artilleriekampf vom Houthouster-Walde bis Becelaere. Südlich der Scarpe gesteigerte Feuerintensität. Englische Angriffe auf die Dörfer Inchy, Moeuvres und Bauteur sind verlustreich gescheitert. Aus dem Osten und Italien sind besondere Ereignisse bisher nicht gemeldet.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 25. Nov.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

In Flandern steigerte sich der Artilleriekampf am Nachmittag zwischen dem Houthouster-Walde und Jandboorde zu großer Stärke. Ein englischer Vorstoß an der Straße Menin-Opere scheiterte. Auf dem Schlachtfeld südwestlich von Cambrai spielten sich heftige aber örtlich begrenzte Kämpfe ab. Gegen Inchy setzte der Engländer starke Kräfte zu neuen Angriffen ein. Viermal stürmten dichte Infanteriewellen vergeblich an. Ihre Verluste waren besonders schwer. Im Gegenstoß gewannen unsere Truppen mehrere 100 Meter nach vorwärts Raum. Nach heftiger Feuerwirkung griff der Feind am Abend Dorf und Wald Bourlon an. Unter dem Schutze von Nebelwolken drang er bis zum Dorf vor. Die zum Gegenstoß angeordneten Gardefüsilier warfen in erbitterten nächtlichen Kämpfen mit blanker Waffe den Feind in seine Ausgangsstellungen zurück, während pommerische Grenadiere am Rande des Waldes ebenfalls den Ansturm zum Scheitern brachten. Nach dem Mißlingen eines Frühangriffs auf Bantur erfolgten dort am Nachmittag nur schwächere Teilvorstöße.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Tätigkeit der Franzosen blieb auf der ganzen Front reg. Starke Erkundungsabteilungen fühlten gegen unsere Linien vor; der Artillerie und Minenwerferkampf war im besonderen nördlich von Craonne, in mehreren Abschnitten der Champagne und auf dem östlichen Maasufer gesteigert. Eigene Stoßtrupps brachten von gelungener Unternehmung westlich von Beaumont Befangene ein.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Ostlich von St. Mihiel und namentlich im Sundgau verstärktes Artillerie- und Minenwerferfeuer. Im Walde von Apremont und bei Ammerweiler wurden stärkere französische Vorstöße abgewiesen.

Westlicher Kriegsschauplatz

und

Mazedonische Front.

Nichts Besonderes.

Italienische Front.

Italienische Angriffe zu beiden Seiten des Brentatales gegen den Monte Portico brachen vor unseren Linien zusammen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 25. Nov., abends. (W.I.B. Amtlich.)

In Flandern und südwestlich von Cambrai lebhafteste Feuerintensität in einzelnen Kampfab schnitten.

Auf dem Ostufer der Maas sind französische Angriffe zwischen Samogneux und Beaumont im Gange.

Erfolgreiche Kämpfe im Gebirge zwischen Brenta und Piave.

30,000 Tonnen!

Berlin, 23. Nov. Amtlich. Neue U-Booterfolge im Mittelmeer: Acht Dampfer und zwei Segler mit rund 30,000 Bruttoregistertonnen.

Auf den Anmarschwegen nach Ägypten wurden mehrere Transporter mit Kriegsmaterial für die Palästinafront aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen. Unter ihnen befand sich der bewaffnete amerikanische Dampfer „Billemer“ (3627 Tonnen), mit Munition. Der griechische Dampfer „Refeli“ (3826 Tonnen) wurde mit 5500 Tonnen Weizen auf dem Wege nach Italien vernichtet.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Falles und Vermischtes.

* Camberg, 20. Nov. Nach einer neuen Bestimmung dürfen spät zum Zuge kommende Reisende ohne Fahrkarte durch die Bahnsteigsperrre nicht mehr durchgelassen werden.

* Camberg, 27. Nov. (Milder Winter in Sicht?) Eine alte Wetterregel sagt, das man den kommenden Winter nach einer Spannpote beurteilen könne, die man am Aller-

heiligentage an einer Buche macht. Ist die abgehauene Span trocken, gibt es einen milden Winter. Wie ein alter Förster mitteilt, hat heuer die Spanprobe ergeben, daß ein milder Winter in Aussicht steht.

* Höchst, 27. Nov. Ein Waren- und Treibriemen Diebstahl wurde in den Farbwerken in der Nacht zum 18. d. Mts., ausgeführt. Es wurden aus verschlossenen Räumen vier große Treibriemen, 80 Pfund Margarine, einh. Zentner Dauerwurst, 700 Zigarren, 1000 Zigarretten und 2 Flaschen Wein gestohlen. Es sollten diese Sachen gerade über die Abfuhrmauer der Farbwerke gebracht werden, als ein Wächter die Spitzbuben überraschte, die unter Zurücklassung der Beute über die Mauer kletterten und verschwanden. Die Ermittlungen führten zur Ermittlung der Diebe der Arbeiter Kluger und Pförner.

* Frankfurt, 27. Nov. Beim Rangieren zweier Züge gab es in der abendlichen Dunkelheit einen Zusammenstoß im Osthafen-Bahnhof. Eine Arbeiterin erlitt einen Armbruch, eine andere eine schwere Kopfverletzung und ein Arbeiter einen Oberschenkelbruch. Die Verletzten kamen nach dem Heiliggeisthospital. Red. Frau W. Ammelung, Camberg

Stillehrfing.

Sohn achtbarer Eltern auf Oftern in die Lehre gesucht. Feine Ausbildung, besseres Geschäft, gute Bedingungen bei

Job. Rieder, Stillehrf., Mainz, Alaraststraße 30.

Die Beleidigung die ich gegen Herrn Wilhelm Moosbach ausgesprochen habe nehme ich als unwahr zurück.

Frau Maria Jung, geb. Wiederstein.

Ein

Monatsmädchen

sofort gesucht.

Näheres Bahnhofstraße 13.

Von morgen ab:

II. Kursus

im Anfertigen von wollenen
Hausschuhan im Arbeitslokal
„Bayrischer Hof“.

Anmeldungen daselbst.

Henriette Biebricher.



Täglich frischer

Abfall von Kartoffeln und Kohlrauten

bestes Schweine- und Rindviehfutter.

Lagerhaus Camberg.



Kohlenbezugscheinabg.

heute Dienstag, Nachm. von 3-einhalb bis 4 Uhr, für die Nr. 201-420 der Brotliste, welche keine 5 Zentner Kohlen im Besitze haben.

Ausgenommen sind ferner die Nr. 201, 224, 225, 227, 228, 229, 248, 249, 250, 256, 267, 268, 269, 273, 274, 277, 278, 293, 300, 309, 329, 332, 334, 338, 352, 354, 356, 359, 361, 365, 368, 368, 372, 374, 375, 376, 379, 380, 381, 382, 385, 389, 390, 391, 393, 394, 398, 399, 401, 409, 410, 420.

Camberg, den 27. November 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Heute Nachm. von 4-4-einhalb Uhr, werden Petroleumskarten ausgegeben.

Camberg, den 27. November 1917.

Der Bürgermeister:

Pipberger.

Am Donnerstag, Nachm. von 3-einhalb bis 4-einhalb Uhr, werden die neuen Reichs-fleischkarten ausgegeben.

Camberg, den 28. November 1917.

Der Bürgermeister:

Pipberger.



Einheitsfront—Einheitsniederlage

Im Verlauf dieses Krieges sind so viele Schlagwörter aufgetaucht, daß man schon ein halbes Wörterbuch zusammenstellen könnte. „Einheitsfront“ ist eines der am häufigsten in den Medien und Zeitartikeln unserer Gegner gebrauchten Schlagwörter, und hier trifft das alte Sprichwort zu, daß der Mensch am meisten von den Eigenschaften spricht, die er am wenigsten hat. Es kann keinem Zweifel unterliegen, die Diplomaten der Entente sind sehr geschickt im Zusammenbringen einer großen Koalition, einen Staat nach dem andern bringen sie durch Drohungen oder Versprechungen zum Anschluß an ihr Kriegsbündnis, aber die so heiß ersehnte Einheitsfront zu schaffen, ist ihnen bis heute noch nicht gelungen. Ihre Streitkräfte arbeiten nebeneinander, nicht zusammen. Dagegen zeigen die Mittelmächte eine Führung, einen Willen und einen Sieg nach dem andern. Unerlöschlich steht unsere Einheitsfront von Flandern bis zum Orient und von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer.

In dem ersten Jahre des Krieges verdrängte England seine Bundesgenossen mit dem Schlagwort, „die Zeit kämpft für uns“. Deutschland, hieß es, muß demnächst verhungern und demütigt um Frieden bitten. Als aber die neue Ernte herangekommen war, prägte England das Versöhnungswort von der Einheitsfront, deren erste Tat die allgemeine Offensive des Jahres 1916 sein sollte. Ehe sie aber noch einsetzen konnte, rissen wir die Initiative an uns, es erfolgte der überraschende Angriff auf Verdun, der die gemeinschaftliche englisch-französische Offensive in zwei Teile riß. Zwar griff Brussilow in der Bukowina an, aber er blieb wochenlang allein, denn die Sommeroffensive wurde erst später ergriffen. Die ersehnte Einheitsfront war nicht geschaffen, um so weniger, als Sarraï in Saloniki bis auf kleine Details unzulänglich blieb. Nun setzte die Entente ihre Hoffnung auf Rumänien, aber der Donaustaat wartete in unbegreiflicher Verblendung, bis die Anläufe der Engländer und Franzosen an der Somme verblutet waren, dann erst begann er den Vormarsch.

Deutschland und seine Verbündeten lehnten der ersehnten Einheitsfront die Feinde den eisernen Einheitswillen und die zielbewußte Einheitsfront entgegen. Sie schlugen in glänzendem Anlauf Rumänien und brachten die Offensive Brussilows zum Stehen. Die Entente hatte die Einheitsfront erlitten und die Einheitsniederlage erlitten, denn bei Rumaniens Zusammenbruch zeigte sich zum ersten Male die große Ohnmacht unserer Gegner zur Führung dessen, was man den großen Krieg nennt.

Wieder ist aus dem Ideal der Einheitsfront eine Einheitsniederlage erwachsen und nunmehr muß Amerika der Trostspender sein. Amerika wird Rußland helfen — nicht mit Truppen, es wird die Einheitsfront durch den Dollar herstellen, den es allerdings zunächst nur verpricht. Aber in Rußland sind unbegreifbare Kräfte entfesselt, die sich nach oben drängen, das Volk ist aufgestanden und nun bricht der Sturm los. Die größte und augenfälligste Einheitsniederlage hat die erträumte und erstrebte Einheitsfront in Italien erlitten.

Nachdem Deutschland in Rußland keine Arbeit gemacht hatte, jandte es dem treuen Bundesgenossen, der am Jangso und in den Tiroloer Alpen seit 2½ Jahren der vielfachen Überlegenheit der Italiener standgehalten, Verstärkung, und nun kam der Angriff, der schon im ersten Stöße einen in der Weltgeschichte einzig dastehenden Erfolg errang. Nach tagelangem Vertilgen der katastrophalen Niederlage, nach gefühltem Überdrehen der italienischen Hilfsworte, entschloß sich schließlich, anscheinend auf Drängen Amerikas, die englisch-französische Seereschiffahrt, dem bedrängten Cadorna Hilfe zu bringen. Jetzt, so jubelte die Entente, ist endlich die Einheitsfront, die lang ersehnte, die schmerzhaft umworbene, erreicht. Was allen Beratungen der Entente-Feldherren und -Staatsmännern, was allen Bantletreden nicht gelang, das hat der thätische deutsche Militarismus zuwege gebracht: die Einheitsfront von der Nordsee bis zum Adriatischen Meere ist geschlossen in die

Ordnung getreten. Von Dänischen bis Benedig blühen Englands und Frankreichs Bajonette, und vor diesen wird bald der deutsch-österreichisch-ungarische Ansturm zum Stehen kommen.

Noch niemals in der Kriegsgeschichte ist eine Hoffnung so schnell zerschanden geworden. Auch hier wurde die Einheitsfront in wenigen Tagen zur Einheitsniederlage, aber einer Niederlage, die entscheidend für den Ausgang des Krieges ist. Die Großmacht Italien ist auf dem blutgetrännten Schlachtfeldern Friauls und Venetiens zusammengebrochen. Stolz und unerträglich steht die Einheitsfront der Mittelmächte, und während sich das Gesicht Rußlands im Bürgerkrieg erfüllt, stürmen die siegreichen Divisionen der Mittelmächte in der lombardischen Tiefebene von Sieg zu Sieg.

Einheitsfront — Einheitsniederlage!

Glut und Eisen.

Aus Deutschlands Rüstungswerkstätten.

Zwischen dem Krieg draußen und dem Krieg daheim — zwischen dem Trommelfeuer über Trichterfeldern und dem Maschinengetöse über Schlachtfeldern leben die meisten von uns und wissen, daß sie es den beiden verdanken, daß sie noch leben, und kennen die beiden doch nicht. Können den Krieg draußen nicht kennen, denn er streifte Gott sei Dank nur deutsches Land. Aber auf den Kriegsschauplatz der Heimat, auf das Kampfgebiet der Fabriken, könnte sich die Einheitsfront verlegen, wenn eben diese Einheitsfront im Frieden schon genügend Nahrung gefunden hätte.

Eine Unterlassungsfrage der Vergangenheit rächt sich da! Denn, Hand aufs Herz: wie viele gab es, die in verflochtenen Friedenstag aus freiem Antrieb, nur zur Erweiterung ihres Gesichtskreises, das dunkle Land der Schlote vor den Toren der Großstädte aufsuchten, — die dahin gingen, „wo die letzten Häuser sind“. So mancher unter uns kam niemals dahin, fuhr leichter nach Italien als in die Vorstadt, legte eher Hunderte von Kilometern nach Paris zurück als die halbe Stunde Wegs von seiner Wohnung im Stadtkern nach jenem unbetretenen Gebiet von Glut und Eisen.

Heute ist dies Reich nun wirklich unerreichbar. Militärposten bewachen die geschlossenen Fabriktore, hinter denen die Kriegsgeheimnisse brennen. Nur dem, den seine Pflicht dorthin führt, öffnen sich die Pforten zu dem dumpfen Grollen da hinten, dem zornigen Wollknäuel von Menschenwille und Maschinenwucht. Für den Feldknecht der Front ist jedes Wort zu viel. Für die Pflichterfüllung zwischen den Karosettentüren und auf der Treppe rang sich allmählich auch das Verständnis des Städtlers durch. Derselbe Dank der Heimat gebührt auch der drüben Front, den Streitern, die nicht im Feuer, sondern vor dem Feuer, nicht neben der Kanone, sondern an der Maschine stehen, den Männern am feurigen Ofen, den Rüstungsarbeitern.

Nicht nur den Männern, auch den Frauen. Draußen im Felde folgen viele Zehntausende von Frauen als Pflegerinnen den Männern in den Krieg. Daheim in Deutschland stehen in gleicher Kameradschaft der Pflichterfüllung viele Hunderttausende von Frauen neben den Männern im Trommelfeuer der Rüstungsarbeit und teilen mit ihnen, wie der Soldat im Felde, Mühe, Leiden und Gefahr.

Auch Gefahr. Gefahr von innen. Die Luft in der Stille eines Granatenfalls-Saales scheint zu gittern von der verhaltenen, durch Menschenwille noch gebundenen Verdrängungstrust der unheimlichen chemischen Substanzen zwischen peimlich behutamen Fingern. Drahtgitter, schranken umschließend, jede Nähe eines anderen während, die Einzelplätze der allerverantwortlichsten Arbeit. Und auch da, wo nur der glühende Stahl durch Menschenhand und Menschenwille gebändigt wird, mag, wer durch einen Maschinenfall mit seinen unzähligen Treibriemen, Ventilen, durch die Rüste schwimmenden feuerroten Eisentropfen, im Sand am Boden flackernden Zündlichtern, unter dem Fuß weggleitenden Drehscheiben schreitet, sich wohl vorstellen, daß er nicht zu Schanden kommt

Gefahr von außen. Wenigstens im Westen unseres Vaterlandes sucht der feindliche Feind mit Vorliebe die Munitionsfabriken. Erreicht sie zum Glück fast nie. Kommt er doch einmal in ihre Nähe, so sorgt unsere Feilscherei Abwehr zu Land und Luft dafür, daß ihm nur die Wahl zwischen Abbruch und schmerzlicher Umkehr bleibt. Aber immerhin: der gegnerische Angriffswille ist stets da, und es liegt nicht an ihm, wenn er sich nicht erfüllt.

Leiden: draußen kämpft man, in den verschiedenen Verwendungsorten, mit göttigen Gajen. Daheim ist dies Gift noch in chemischer Form gebunden. Aber daß das Gantieren mit ihm trotzdem auf die Dauer der Gesundheit zusetzt, davon zeugt, in einem im freien Feld gelegenen Fabrikten, so manches bleiche, junge und alte Gesicht.

Mühen: Fabrikarbeit ist schon im Frieden schwer, und doppelt schwer, weil sie einsam ist, und dreifach schwer, weil sie nicht, wie Bauernwerk unter Gottes freiem Himmel, nicht wie Handwerksfähigkeit in behaglicher Stube sich erfüllt, sondern in donnernden, zitternden, ruhigen Sälen, in rauchiger, mit Odun und Kohlenstaub gefüllter, oft glühend heißer Luft. Sie ist im Krieg noch schwerer wegen der fiebernden Anspannung aller Kräfte in Tag- und Nachtarbeit mit wechselnden Schichten und Überstunden, und dreifach schwerer, weil viele dieser Kräfte Neulingen gehören.

Und vor allem kämpft hier neben den Männern das große Heer der Frauen. Im Frieden hatten sie daheim im Haus genug zu tun. Jetzt bedienen sie statt des Mannes im Felde die Drehbank oder gar die zweite Drehbank neben ihm. Oder sie kommen aus anderen Volksschichten. Hier gibt es so wenig wie draußen im Schlagenraben einen Unterschied von Rang und Stand. Auch hier ist Dienst für das Vaterland und dies: „Ich dien!“ eint alle, denen sich das verflochtene Fabrikstor auftut.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die Lage in Italien.

Aber Italien äußern die Militärkritiker der französischen Presse, daß die Entwicklung der Dinge seit einigen Tagen an der Piave stillstehe. Die italienische Front sei augenblicklich in drei Abschnitte geteilt. Der erste gehe vom Südtirol bis zum Gardasee, der zweite vom Gardasee bis zur Piave. Dieser Abschnitt sei zurzeit der wichtigste. Die hier stattfindenden Kämpfe seien von ausschlaggebender Bedeutung für die Zukunft. Die Kämpfe an der unteren Piave bezweckten, die italienischen Kräfte zu binden, bis die Operationen im Gelände vor Mladog durchgeführt seien.

Wilson im Entente-Kriegsrat.

Aus Washington wird berichtet: Wilson wolle darauf bestehen, einen Sitz im obersten internationalen Kriegsrat zu erhalten, da die amerikanischen Truppen im Westen mitkämpfen und bald auch in Italien mit eingreifen werden. Damit eine bessere Einheitlichkeit zustande käme und Wilson eine Beteiligung am obersten Kriegsrat erhält, will er keine Truppen und alle amerikanischen Hilfsmittel dem Kriegsrat der Alliierten unterstellen. Besonders Roosevelt bemüht sich, zu Wilsons Vertreter im Kriegsrat ernannt zu werden.

Keine Japaner für Europa.

Der japanische Finanzminister sagte in Djal in einer Rede, daß es unmöglich sei, japanische Truppen nach Europa zu schaffen. Die Transportschwierigkeiten seien zu groß. Die Ententemächte erkannten das auch an und hätten niemals darauf gedrängt. Dagegen tue Japan für die Entente alles, was sonst in seinen Kräften stehe, in der Schiffahrt, durch seine Industrie, auf finanziellem Gebiet.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der neue Vizelkanzler von Bayern ist zum Vizepräsident des Bundesrates ernannt worden.

Eis... müssen doch unser Wiedersehen ordentlich feiern! Was, Kollinger? Freust dich nicht auch?

Auf des jungen Menschen blühendes Gesicht wechselte Rot und Weiß. Was mochte der Major nur haben? Der war ja ein ganz anderer Mensch geworden... Sollte er...?

„Ich danke sehr, Herr Major... zu freundlich...“

„He, he, he, sag mal, was hast denn eigentlich hier wollen, he?“

„Wollte Herrn Major meine Aufwartung machen, hatte gehört, daß...“

„Und nebenbei fragen, ob Feldpostkarten oder die Briefe... Nicht? Na ja! Kennst man! Profit!“

Sie stiegen an und tranken. Der Major stürzte das Glas hinunter, Kollinger nippte.

„Halt wirklich gewußt, daß ich da bin? He?“

Er blinzelte ihn von der Seite an. „Nicht leicht möglich. Hat's mich doch selbst überrascht!“

Na, profit, Kollinger, es lebe die Jugend! Alles was jung ist!“

„Aber Herr Major, was ist denn nur in dich gefahren? Ich verheie wirklich nicht...“

„Lieber Kollinger, das Gesicht hier, dieses Leben der unzähligen Treuschwüre in den Liebesbriefen... ha, ha, ha!“ er medierte wieder.

„macht mich ganz toll! Drüht es nicht, spürt es nicht, wie's durch den Raum flüstert und flattert! Und dazwischen trägt ein Herzerguß gleich einem Granatenvolltreffer — von liebesüchtelnden Schrapnellkugeln nicht zu reden!“

„Ist hier wie in der Front. Nicht viel anders.“

Ja. Und Treffer? Ha, ha ha...!

nannt worden, womit sein Reichstagsmandat erledigt ist. Bayer gehörte zu unseren ältesten Reichstagsabgeordneten. 1877 wurde er zum ersten Male in Neutlingen-Montenbourg-Württemberg gewählt, unterlag aber bei der Wahl im nächsten Jahre nach der Auflösung von 1878 einem Mitglied der Reichspartei. Zu einer Nachwahl legte er aber 1880 und gehörte bis 1887 dem Reichstage an. Bei den Septennatswahlen verlor er sein Mandat nochmals an ein Mitglied der Reichspartei. 1890 entsandte ihn jedoch der Kreis wieder nach Berlin. Seitdem hat Bayer sein Mandat immer behauptet.

* Der Ausschuss des preussischen Abgeordnetenhauses zur Beratung der Vereinigung der Verwaltung hat die zweite Lesung des Gesetzes beendet. Es wurde noch beschlossen, daß für die Veräußerung der Gemeindegewaltungen auch fernerhin die Genehmigung der Aufsichtsbehörde erforderlich sein soll und daß der Erbs aus der Veräußerung von Grundstücken und Grundstücksrechten nicht verwendet werden darf, um laufende Ausgaben zu decken.

Holland.

* Der Minister für auswärtige Angelegenheiten hat in der Zweiten Kammer mitgeteilt, daß die vorläufige russische Regierung in einer Mitteilung des Ministers des Äußeren Terehshenko an den niederländischen Gesandten in Petersburg den Handelsvertrag mit Holland vom September 1846 für den 11. Oktober d. J. gekündigt hat, und daß der Vertrag am 12. November außer Kraft getreten ist.

Österreich-Ungarn.

* Zu den Meldungen, daß der polnische Regent Kaiserin der Kronprinzessin Jan-Kucharski zum polnischen Ministerpräsidenten vorgeschlagen habe, ist zu bemerken, daß in Wien ein solcher offizieller Vorschlag noch nicht vorliegt. Es entspricht demnach nicht den Tatsachen, daß das Wiener Kabinett der Ernennung Kucharski zum polnischen Ministerpräsidenten schon zugestimmt habe.

Frankreich.

* Das Ministerium Clemenceau findet in der Kammer weit weniger Gegenstand, als man nach den ersten Versprechungen hätte annehmen sollen. Da Clemenceau erklärt, mit eiserner Hand die Ständelschichten der letzten Zeit zu fassen und auf eine Vereinheitlichung der Kriegführung wirken zu wollen, will man offenbar erst seine Taten abwarten. Nur die Sozialisten bleiben von vornherein seine unveröhnlichen Gegner. Es bleibt nun abzuwarten, ob er ohne sie und gegen sie regieren kann.

England.

* Die Sinnseiner-Bewegung in Irland gewinnt trotz aller Maßnahmen der Regierung ständig an Boden. In Waterford hielten die Sinnseiner eine Versammlung ab, an der Tausende teilnahmen und bei der der Führer erneut erklärte, das Ziel der Sinnseiner sei die Unabhängigkeit Irlands und bedeutungsvoll hinzugefügt, für die irische Freiheit werde heute an der italienischen Front ebenso gekämpft wie daheim.

Rußland.

* Der wieder zusammengetretene alte Landtag wird in Gemeinschaft mit dem Senat die Selbständigkeit der finnischen Republik erklären. Alle russischen Truppen in Finnland stehen auf Seite der Finnen. Der Generalausstand in Finnland umfaßt alle Gebiete. Das Vorgehen der finnischen Sozialisten ist für die Volkswirtschaft Rußlands eine bedeutende Unterbrechung.

* Nach den letzten Nachrichten, die Reuters über die Lage in Rußland verbreitet, ist Kerenski nach Moskau entflohen, nachdem sein Stab gelangengewonnen worden. Von anderer Seite werden Zweifel geäußert, ob Kerenski noch am Leben ist. In Siedholm wird berichtet, daß in den letzten Tagen zwischen den Parteien blutige Kämpfe stattgefunden haben, in deren Verlauf viele Anhänger der Kadettenpartei ermordet worden seien.

Der Major sank in sich zusammen und brütete stieren Auges vor sich hin.

„Glücklich der, den's trifft! So oder so. Ist schließlich ganz egal... beides ganz egal... Na ja!“

Er strammte sich wieder in die Höhe.

„Könntest mir ein bißchen helfen, Kollinger! Brauchst ja nicht genau wissen, nur durchfliegen, dann weißt du schon, wie du daran bist, ob du mit gutem Gewissen den Stempel: „Zur Beförderung geeignet“ darauf brücken darfst.“

Er schob ihm die Stempelkarte und den Brief seiner Frau über den Tisch hin: „Kannst gleich damit anfangen!“

Er lehnte sich zurück, und seine kleinen, grauen Augen unter den bräunlichen weichen Brauen bohrten zwei Löcher in Kollingers Stirn, der verwirrt und automatisch den Brief entfaltete.

Todesstille herrschte im stillen Räume; nur eine Brummfliege stieß plump gegen das Fenster, aber selber Blut draufste, und beiden hämmerte das Herz in den Schläfen.

„Zur Beförderung geeignet? Ja? Dann brück mir geschwind die Stempelkarte hinauf! Oder nicht?“ Eine unlagbar schmerzliche Ironie, die wie ein ewiger Scheidegrug von ehemals erträumtem Glücke klang, zitterte im Tonfall des alten Herrn.

Der Oberleutnant war, die Schriftzüge der geliebten Frau erkennend, tief erblickt. Jetzt verstand er den Major. Mit einem Ruck schmeißte er sich vom Sessel, und die Abfälle hart zusammenklappend, daß die Sporenabdrücke klirrten, stand er vor dem Major. „Herr Major, ich jehe zu Ihrer Verfügung.“

Das laufende Feuilleton wird durch folgende Erzählung unterbrochen:

Briefzensur.

1) Robellotte von Hans v. Thäl.)

„Na ja, besonders sauber bin ich ja wirklich nicht!“ murmelte der alte Major Wertmann und sah dabei so achsam in den kleinen vorgehaltenen Handspiegel, als wollte er an seinem Gesicht anatomische Studien treiben. Die Strahlenförmigkeit der eingeklinkten Augen, die tiefen Falten in der gelben Haut um den Mund und auf der Stirn, der struppige Bart und die Glase... „Bist halt ein viel gewesener und ein Heuchler, ja, und ein Kamel dazu!“ Der Zorn stieg ihm rotend ins verzerrte Gesicht. „Wie kann man, wenn man so aussieht und den sechziger schon am Büdel hat, bei geunden Sinnen so ein hübsches und junges Ding heiraten! Und wie kann man sich ins Feld melden, wenn man zu Haus eine hübsche, junge Frau hat! Himmel-bombenelement!“

Der Spiegel schien ihm nicht widersprechen zu wollen. Geduldig strahlte er das Spiegelbild zurück, daß immer mehr zur Frage ward, je eifriger der alte Herr nach intimen Details forschte.

Nach den Anstrengungen der italienischen Kampagne in den Dolomiten, hatte ihm die endlose Fahrt nach Rußland den Rest gegeben. Von Rheuma geplagt, von der Gicht gestochen, zermürbt und erschöpft hatte er sein Bataillon noch vor den Feind gebracht. Aber weiter ging's nicht mehr. Der alte Herr hatte sich in

*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

Bei der „ritterlichen“ Nation.

— Die Behandlung der Glässer in Frankreich. —

Eine Erläuterung zu dem französischen Verhalten, sich den elässischen „Brüdern“ als lang-ererbte Befreier hinzustellen, geben die Belege für die bössartige, ja niederträchtige Behandlung, denen die französischen oder die gefangenen deutschen Glässer seitens der Franzosen ausgesetzt sind. Da berichtet zunächst „l'homme enchaîné“ vom 22. März von einer Vernehmung zahlreicher Glässer in einem Juvenregiment, daß sie im Gegensatz zu den übrigen Soldaten keinen Urlaub bekommen und daß ihnen auf ihre Bitten überhaupt nicht geantwortet wird.

Aber die Leiden der Glässer aus dem von den Deutschen geräumten Stadt Oberlitz, erzählt man grauenhafte Einzelheiten von einem der Geiseln, der der französischen Haft nach drei Jahren entronnen ist. „Einige Glässer“, berichtet er, waren seit Kriegsbeginn als Zivilgefangene im Lager von St. Rémy (Provence) eingesperrt und wurden noch schlechter behandelt als die übrigen deutschen und österreichischen Zivilgefangenen. Andere waren im Juchhaus von Mémremont, wo ein Sträfling ihnen die Nahrung brachte. Mehrmals hatte man ihnen gesagt: „Morgen wird man euch erschießen.“ Später brachte man die Armen ins Militärgefängnis der Zitadelle von Besançon. Die Nahrung war sehr schlecht und ungenügend, die Haltung der Bevölkerung, deren das grenzenlos war, aber alle Beschreibung unwürdig. Gegen Weihnachten 1914 brachte man die Verbleibenden nach Jsoire in einem Schuppen für Geflügel. Dort wurden sie 44 Stunden lang paarweise aneinandergeketten. Sie waren so mit Ungeziefer bedeckt, daß einer nach einem Strich schrie, um sich zu hängen. Mitte Januar wurden die anderen Deutschen von den Gläsern getrennt. Diese kamen in den Saal des städtischen Kinos. Dort wurde ihr Los etwas leichter. Trotzdem sind 18 gestorben. Nach drei Monaten brachte man die Glässer, die sich als deutsche Staatsangehörige bekannten, nach St. Rémy, wo man ihnen jede Verbindung mit dem deutschen Völkern streng verbot. Nur heimlich konnten sie sich mit der Geiselnmission in Basel verständigen. Alle Proteste waren vergebens. Die vertragmäßig gewährleisteten Vergünstigungen wurden den Gläsern verweigert. Keine Ärztkommission, keine internationale Kontrollkommission besichtigte diesen Ort des Elends. Noch jetzt schreien dort viele Frauen, Kinder und Greise.

Dies ist ein kleiner Vorgeschmack von der Liebe Frankreich zu seinen unerlösten Brüdern aus Elsass-Lothringen.

Von Nah und fern.

Die Feldpostpalettsperre. In der Zeit vom 9. bis 25. Dezember d. J. findet keine Annahme von Privatpaketen an Heeresangehörige nach dem Felde statt. Nichtseitige Auslieferung der Weihnachtspakete ist unbedingt erforderlich. Pakete für Truppenteile in Siebenbürgen, Italien und auf dem Balkan müssen am 1. Dezember bei dem zuständigen Sammelpaketamt sein. Frachtsäckchen bis zu 50 Kilogramm an Heeresangehörige im Felde unterliegen der Annahmeperrre nicht.

Keine Neujahrskarten. Von amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß Anfang Dezember eine Bekanntmachung der Heeresverwaltung zu erwarten sei, nach der, wie in den vergangenen Kriegsjahren, auch in diesem Jahre der Austausch von Neujahrskartensendungen zwischen der Heimat und dem Feldheer unterbleiben muß.

Fahrpreisermäßigung zum Besuch Verwundeter. Die Bestimmungen über die Gewährung von Fahrpreisermäßigungen zum Besuche kranker oder verwundeter oder zur Beerdigung verstorbener deutscher Kriegsteilnehmer sind geändert worden. Bis jetzt genigte zur Erlangung der Fahrkarten zum ermäßigten Preise ein Ausweis von der Ortspolizeibehörde. In Zukunft muß außer diesem Ausweis noch eine mit Siegel oder Stempel versehene Bescheinigung oder ein Telegramm der Lazarett-

verwaltung oder des behandelnden Arztes über die Erkrankung, Verwundung oder das Ableben des Kriegsteilnehmers vorgelegt werden. In dieser Bescheinigung muß ausdrücklich gesagt sein, daß einem Besuche des Verwundeten oder Kranken nichts entgegensteht.

Liebstecht Verteidiger. Der Rechtsanwalt und Notar D. G. Freytag, ein Veteran der deutschen Rechtsanwaltschaft, ist im Alter von 82 Jahren in Leipzig gestorben. Mehr als 50 Jahre hindurch hat er zusammen mit seinem Bruder Bernhard Freytag in Leipzig die Rechtsanwaltschaft ausgeübt. D. G. Freytag führte in dem Hochverratsprozeß gegen Liebknecht, Bebel und Heppner im Jahre 1872 die Verteidigung für Liebknecht, sein Bruder die Verteidigung für Bebel und Heppner.

Ein Forschungsinstitut für Textilindustrie ist in Dresden unter Teilnahme der sächsischen Regierung in der Bildung begriffen.

Vertrieben mit 660 000 Mark gestohlen. Bei der Hausdurchsuchung in seiner Wohnung wurden noch 585 000 Mark gefunden; der Rest wurde bei seiner in der Nähe von Ludwigshafen wohnenden Geliebten entdeckt.

Millionengewinne aus der bayerischen Gerbrüderenernte. Der bayerische Gerbrüderverband hat beschlossen, die Überschüsse der Gerbrüderverteilung des Verbandes im Betrage von 130 000 Mark ausschließlich zu gemeinnützigen Zwecken zu verwenden, und zwar u. a. 25 000 Mark für den Ausbau der bayerischen Gesandtschaften auf wirtschaftlichem Gebiet, falls der Staat diese Kosten nicht selbst übernimmt, je 35 000 Mark als Zuwendungen für die Inhaber der bayerischen Tapferkeitsmedaille und für die Kriegsinvalidenfürsorge. Aus der Gerbrüderenernte 1917 sind dem bayerischen Volksvermögen 8 Millionen Mark zugeflossen.

Die ersten amerikanischen Gefangenen.



Die bunte Uniformen des Roten Kreuzes, die wir in unseren Gefangenenlagern als Hakenkreuz ausbilden, hat sich um eine Art verändert. Es sind uns nunmehr auch Streifen der Herren Wilson in die Hände gefallen, die nun Geiseln haben, hinter unseren Stacheldrahtgittern das Ende

des Krieges abzuwarten, um später in ihrer Heimat von ihren Feldherren berichten zu können. Sollten noch mehr von ihnen den Hakenkreuz der Entente über den großen Teich folgen, so werden die bisherigen Gefangenen gewiß noch recht zahlreiche Gesellschaft erhalten.

Wenn möglich, soll es der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft in Berlin angegliedert werden.

Kriegsheimstätten in Danzig. In Danzig ist ein Kriegerdank zur Errichtung von Kriegsheimstätten mit einem Kapital von 100 000 Mark gegründet worden. Generalfeldmarschall v. Radenhausen stiftete für den gleichen Zweck 25 000 Mark. Der Danziger Magistrat wird städtisches Gelände in Oliva zur Erbauung der Kriegsheimstätten zur Verfügung stellen.

Zuckerdiebstähle in Elbing. Die Aufdeckung umfangreicher Zuckerdiebstähle durch die Kriminalpolizei erregt in Elbing großes Aufsehen. Mit dem aus den Lagerräumen der Dampfschiffreederei „Adolf von Rielen“ gestohlenen Zucker wurde zu Zuckerpreisen förmlicher Kettenhandel getrieben. Bisher sind in dieser Sache 8 Personen verhaftet.

Millionenerbschaft der Stadt Eplingen. Der dieser Tage verlebte Gründer der Holzwarenfabrikator Bayer und Leibried in Eplingen, Otto Bayer, hat die Stadt Eplingen zur Alleinerbin seines mehrere Millionen betragenden Vermögens eingesetzt.

660 000 Mark gestohlen. In Ludwigshafen hat der Anstaltsbote Goldbeier auf dem Wege von der Hauptpost zum Bahnhof einen

Die Zwangsanleihe. In einem Dorfe bei Lörach brachen Diebe in einen Bauernhof ein und stahlen 32 000 Mark, die der Bauer für seine Wein-, Obst- und Kartoffelernte erzielt und in einem Kasten aufbewahrt hatte. Die Diebe waren seine Freunde, die den Betrag für ihn als Kriegsanleihe anlegten, weil er nicht zeichnen wollte. Als der so Bestohlene von der Zeichnungsstelle hiervon benachrichtigt wurde, war er nach dem ersten Schreck eines Besseren belehrt und stiftete seinen Freunden ob des klugen Einfalls ein paar Schoppen 1917er.

Seinlehn aus der Gefangenschaft. Aus dem dänischen Kriegsgefangenenlager bei Hald für Deutsche und Österreicher sind 79 entlassene Offiziere und 387 Mannschaften mit einem besonderen Lagerausweis in die Heimat übergeführt worden. Jetzt wird in Hald einer Zug aus Russland, bestehend aus 45 Offizieren und 102 Mannschaften, erwartet.

Gerichtshalle.

Altona. Wegen Bergabens gegen die Verordnung des Kriegskabinetts betreffend Beschäftigung von Häuten und Fellen hatte sich der Fellenhändler Viktor Viepmann vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er wurde schuldig befunden, seinen Bestand an Kalb-, Schaf- und Hammelfellen und Leder

unrichtig angegeben und auch die vorgeschriebenen Lagerbücher nicht ordnungsmäßig geführt zu haben. Wegen dieser Verfehlungen wurde das Geschäft schon vorübergehend vom Generalkommando wegen Unzuverlässigkeit geschlossen. Dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend lautete das Urteil auf eine Geldstrafe von 4000 Mark oder 400 Tage Gefängnis.

Dresden. Der schon wegen Betrugs verurteilte Kaufmann Christian Röber aus Freiberg verkaufte der Geschäftsführerin einer hiesigen Volkshochschule 100 Zentner Mehl zu je 400 Mark, obwohl der Einkaufspreis nur 140 Mark gewesen war. Das Landgericht verurteilte Röber zu 2½ Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust. 26 000 Mark konnten noch beschlagnahmt und der Volkshochschule zurückgegeben werden.

Vermischtes.

Der Sohn der 253er. Den Vertretern deutscher Zeitungsvorlegungsorganisationen, die soeben von der ersten Reise zurückgekehrt sind, wurde auch in Liban der Kinderhort gezeigt. Mitten unter den (meist leiblichen) Kindern stand auch ein kleiner Junge, der zum Erkennen der Besucher selbstgezeichnet war und sich als Sohn der 253er trug. Das Regiment 253 hatte den Jungen zitternd in einer Grube gefunden; seine Eltern waren von den Russen vor seinen Augen erschossen worden. So wurde der Junge von den 253ern aufgenommen, genährt und geliebt und er begleitete als treuer Sohn des Regiments die Truppe, wohnte im Schützengraben und teilte das Soldaten-schicksal mit ihr. Schließlich fand das Regiment es aber doch besser, den Jungen in dem Libauer Kinderhort abzugeben. Aber darum sorgt es doch weiter. So wächst und gedeiht der Knabe auf Kosten und unter den guten Wünschen des Regiments — als „Sohn“ der 253er!

Auch eine Kriegsendeprophezierung. „In England“, so erzählt der „Figaro“, ist seit eine Prophezeiung in Umlauf, die zum mindesten zeigt, welches Vertrauen die Engländer in ihren Heerführer setzen. Wenn man die Buchstaben des Namens Haig durch die ihrem Platz im Alphabet entsprechenden Ziffern ersetzt, erhält man die Zahl 8197, und diese umgekehrt ergibt das Datum des Kriegsendes: 7. 9. 18. — Daß die Engländer ihrem Marschall, obgleich er fortwährend „Siege“ meldet, noch fast ein Jahr Zeit geben, ist eigentlich mehr ein Vertrauensvotum für Deutschland.

Die Kohlennot als Heilmittel. Der englischen medizinischen Wochenschrift „The Lancet“ blieb es vorbehalten, die Vorzüge der Kohlennot festzustellen. „Zahlreiche Fälle von Influenza, Halsentzündung usw.“ schreibt das Blatt, „werden durch den plötzlichen Temperaturwechsel hervorgerufen, wenn man im Winter aus einer geheizten Wohnung ins Freie gelangt. Infolge der Kohlennot wird nun die Temperatur in den Räumen wesentlich herabgesetzt, und dadurch wird auch der Unterschied zwischen der Außen- und Innentemperatur viel geringer. So wird also durch die Kohlennot die Zahl der Infektionsfälle und ähnlicher Erkrankungen zweifellos ganz bedeutend herabgesetzt werden.“ Die Meinung der englischen Ärzte scheint aber nicht dieser Meinung zu sein, da die Ärzte für ihre Ordinationszimmer Kohlenzulage verlangen haben. Aber vielleicht tun sie das nur, um auf diese Weise im Interesse ihrer Einnahmen die Zahl der Kranken zu vermehren!

Goldene Worte.

Nur getrost und frisch alles auf Spiel gesetzt, was auch die Welt nehmen kann! Die Wohnungen des Lebens sind viel weiter als die Wohnungen des Todes. Luther.

Ich weiß, daß mir nichts angeht als der Gedanke, der ungekört aus meiner Seele will fliehen, Und jeder glühende Augenblick, Den mich ein liebendes Gesicht Von Grund aus läßt genießen. Goethe.

— Nie kann derjenige große und lähne Gesinnung hegen, welcher kleine und schlechte Dinge treibt, denn wie die Beschäftigungen der Menschen sind, so müssen notwendig auch ihre Gesinnungen sein. Demosthenes.

„Und was soll dadurch besser werden?“ fiel es diesem schwer von den Lippen. „Sei dich, herrliche er ihn an.“

Er machte einen Gang durch das Zimmer und blieb dann unvermittelt vor Kollinger stehen. „Ihre jungen Leute glauben, daß mit der Schieberlei die Sache aus der Welt geschafft ist. Fällt mir gar nicht ein, meine Schande an die große Glocke zu hängen!“

Da war's draußen, dieses fürchterliche Wort „Schande“, das an ihm genagt, sein Inneres gerissen, und das wie ein tödliches Gift alles, was in ihm gut war, in ägenden Sarkasmus verkehrt und in selbstverachtende Ironie gewandelt hatte.

„Haddon, Herr Major“, unterbrach ihn Kollinger, der kalt und unbeweglich in streng dienstlicher Haltung beim Tische stand, „der Ausdruck stimmt wohl nicht, und ich muß mir denselben verbitten. Nicht in deinem, in ihrem, Gabriels Interesse!“

Der Major wies mit fleischendem, ungläubigem Lächeln auf den Brief. „Und das da“, schrie er auf, „da mißt! Ich doch...“ „Nein, Herr Major, du irrst. Gestatte mir, dich aufzuklären. Ich wollte, ich hätte früher getan!“

„Wahrheit?“

„Mein Ehrenwort!“

Schwerfällig und erschöpft ließ sich Wertmann in den Sessel fallen.

„Ich kenne Gabriele“, begann der Oberleutnant, „seit ihrer frühesten Kindheit. Wir stammen aus demselben Dorf. Unsere Eltern waren Nachbarn. Der Gatten des Oberleutnants

stieß an unseren Hof; nun, da ist es nicht weiter wunder zu nehmen, daß wir Kinder täglich zusammenkamen. Wir wuchsen heran. Was brauche ich da viele Worte zu machen? Wir lernten uns lieben und lieben uns noch heute. Damals ebenso hoffnungslos wie heute. Aber je hoffnungsloser, desto inniger und heiser. Da kam der reiche Major Wertmann auf Sommerfrische in den Ort. Das Mädel gefiel ihm. Er war alt und siech und brauchte eine Pflegerin.

Der Major fuhr auf. „Es ist so, Herr Major! Sieh in dein Inneres, und es wird mich nicht Lügen strafen. Du brauchst eine Pflegerin, aber keine Lebensgefährtin, denn das Leben lag schon hinter dir. Und doch verlangst du das Mädchen zur Frau. Hast du je um ihre Liebe geworben? Hat sie dir je ein Liebeswort ins Ohr geflüstert? Sicher nicht, denn sie liebt mich!“

„Aber wie konnte sie denn...“ unterbrach ihn der Major.

„Wurde sie gefragt?“ fiel ihm schwer Kollinger in die Rede. „Du hieltest bei den Eltern an... Das große Glück! Ja, ha, ha... der reiche Major Wertmann... lechzt unvergorene Kinder... Das ganze Dorf schlug die Hände über den Kopf zusammen, ob des Mädelglücks, das eingelöst war... Das Herz ist ja Nebenbuhler... Verborgung! Und was für eine! Ja, du hast sie verlobt, glänzend verlobt, mit Geschenken überhäufst.“

Kollingers Stimme zitterte, er wandte sich ab, den tief eingedrungenen Schmerz zugegen um

Mund und Augen zu verbergen, seine Hand kramte sich um die Schellehne... „Aber glücklich war sie nicht, ist sie nicht, kann sie nicht sein, denn ihr Herz gehört mir, mir allein. Du hast nur das Recht, sie zu brutalisieren!“

In die fliehende Stille, die den Raum durchzitterte und die das Summen der Brummflüge noch verstärkte, drangen vom Gange her sich nähernde Schritte.

„Guten Tag, meine Herren! Wie geht's, wie steht's, Major? Was macht das Rheuma?“

Beide Herren fanden stramm vor dem Brigadier-General. Dieser winkte gnädig ab. „Komod, komod, meine Herren! Nun, wie geht's, alter Major? Wie gefällt dir das Handwerk da?“

Er wies lächelnd auf die Briefstöße, die den Tisch bedeckten.

Danke geboramt der Nachfrage, Herr General... mir geht's... gut... sehr... gut... ausgezeichnet! Der schneidende Gegenstand jedoch zwischen Wort und Empfindung des Sprechenden, der sich vergebens bemühte, seiner tiefgehenden Gemütsregung Herr zu werden, prägte sich auf seinem Antlitz nur zu deutlich aus.

„Na, du, dein Gesicht ist aber nicht danach!“ lächelte der General gutmütig.

Da trat Eintracht herein, auf einer Platte den im Mädel eingehaltenen Sekt tragend.

„Was? Was? Sekt? Ja, was ist denn los? Feiert du heute vielleicht deinen Siebzigsten?“

Der arme Major schloß sich in einem Wirbel kreisen, er hatte den ganzen Sekt verloren.

„Ja, Herr General, ich feiere heute!“ stotterte er verlegen, „ich feiere... den... großen... Tag... meinen... großen... Tag...“

Diese Schweigeglocke verlor ihn auf der hochroten Glaze.

„Nun also, was für einen großen Tag?“ forschte der General neugierig.

„Den... großen Tag der... der... Erkenntnis!“

Es war ein Schrei, der zwischen höchster Komik und schneidendster Tragik die Mitte hielt. Der Oberleutnant zuckte zusammen, der General aber lachte heiter auf.

„Ja, Herr General, ich sehe es ein; das ist kein Geschäft für mich. Ich tauche nur fürs Feld und bitte geboramt um Ueileitung zum Marschbataillon. Ich will vor dem Feind in den Schützengraben! Was hab' ich denn auf der Welt zu verlieren? Rinder hab' ich keine, meine Frau ist ver... ver...“

Das widerwärtige Wort wollte ihm nicht aus der Kehle. Da umfachte der General die Rechte des alten Herrn mit beiden Händen. Eine tiefe Nahrung leuchtete aus seinen Augen.

„Nun, ja, man weiß ja! Ja, mein Alter, ja, du bist marodieren!“

Stumm lag der Tropfen zur Decke.

„Heil dir, lieber Major! Solange solche Männer in unserer Armee dienen, mag lieb Vaterland ruhig sein! Profit, Profit, Profit!“

Drei Kelchgläser klinkten aneinander, aber jedes Glas hatte einen anderen Klang, und jeder Trinker andere Gedanken.

Er 1 G d t.

Bekanntmachung.

Zur Durchführung der Bekanntmachung Nr. Mc. 1/3. 17. R. R. A., betr. Beschlagnahme und freiwillige Ablieferung von Einrichtungsgegenständen aus Kupfer und Kupferlegierungen — (Messing, Rotguss, Tombak, Bronze) — vom 20. Juni d. Jhs., abgedruckt in Nr. 142 des Amtlichen Kreisblattes von 1917, werden für den Kreis Limburg nachfolgende Ausführungsbestimmungen erlassen:

1. Von der Bekanntmachung werden lediglich die in § 2 namentlich aufgeführten Gegenstände und die in § 4 genannten Personen, Betriebe usw. betroffen. Demgemäß erstreckt sich die Beschlagnahme auch auf Gegenstände in kirchlichen, stiftlichen, kommunalen, Reichs- oder Staatsbesitz. Ob es sich um solche aus Kupfer und Kupferlegierungen bestehende Gegenstände oder um solche Gegenstände handelt, bei denen Kupfer oder Kupferlegierungen nur als Ueberzug oder Plattierung auf Eisen verwendet sind, läßt sich durch Anfeilen oder den Magneten feststellen; die ersten werden durch den Magneten nicht angezogen, während dies bei den letzteren der Fall ist.

Zu Gruppe A, Ziffer 1. Bei außer Betrieb befindlichen Wasserpumpen ist in der Hauptsache an die in ländlichen Gemeinden vielfach stillgelegten Hauswasserpumpen gedacht worden.

Zu Gruppe A, Ziffer 2. Barrierenstangen nebst Pfosten und Stützen sind die meist vor Schaufenstern, Schauschränken und dergl. angebrachten Schutzstangen, welche bezwecken, einen Zwischenraum zwischen dem besichtigenden Publikum und den ausgestellten Gegenständen oder Schaufenstern zum Schutze der beiden letzteren abzugrenzen. Auch kommen diese Barrierenstangen beispielsweise an Kassen häufig vor, um das Publikum zur Einhaltung eines bestimmten Weges zu zwingen.

Zu Gruppe A, Ziffer 6 und 10. Bei Gardinenstangen, Vorhangstangen, Treppenläuferstangen, und dergl. muß darauf geachtet werden, daß nur solche beschlaggenommen sind, welche aus Kupfer und Kupferlegierungen bestehen gerade diese Gegenstände werden vielfach in mit Messing überzogenem Eisenrohr ausgeführt.

Die Ringe zu Gardinenstangen und die Treppenläuferstangen-Endköpfe sind dagegen fast durchweg in Kupferlegierungen ausgeführt. Treppenläuferstangen-Endköpfe fallen auch dann unter die Bekanntmachung, wenn sie zu Treppenläuferstangen aus Eisen mit Messing überzogen gehören.

Treppenläufer- und Gardinenstangen-Defen sind nicht in die Beschlagnahme einbezogen worden, damit diese zur Befestigung von Ersatzstangen benutzt werden können. Sie können aber, wenn sie abgeliefert werden, zu den gleichen Preisen und Bedingungen wie die Treppenläuferstangen selbst angenommen werden.

Zu Gruppe A, Ziffer 8. Schutzstangen und Schutzgitter bestehen fast durchweg aus Kupfer und Kupferlegierungen, zumal wenn dieselben irgendeine Biegung aufweisen. Eisen mit Messing überzogene Gegenstände lassen sich nicht in gebogene Form bringen. Es könnte sich höchstens darum handeln, daß vorher gebogene eiserne Gegenstände nachher galvanisch vermessingt werden, was aber in der Praxis selten ausgeführt wurde.

Zu Gruppe B, Ziffer 19 und 29. Bei Briefkastenschildern und Briefeintritten, bei Pfeiler- und Füllungs- beldierungen an Fassaden sind diejenigen angenommen worden, welche eingemauert sind. In den meisten Fällen sind diese Gegenstände verdeckt an Steinschrauben angeschraubt, so daß der Ausnahmefall nicht gegeben ist.

Zu Gruppe B, Ziffer 20. Unter Füllungen von Geländern sind die zwischen den Stützen befindlichen Auskleidungen, vielfach in Stabform verstanden. Dieselben werden in den meisten Fällen ersetzt werden müssen, da vielfach die baupolizeilichen Vorschriften bestimmte Stababstände vorschreiben.

Die Handleisten sind meist auf eisernen Tragelkonstruktionen aufgebracht, so daß sie ohne weiteres entbehrt werden können.

Zu Gruppe B, Ziffer 25, 26 und 27. Die durch die Bekanntmachung betroffenen inneren und äußeren Beldierungen von Türen, Fenstern, Kassenschaltern usw. sind fast durchweg auf anderweitige Tragelkonstruktionen aufgebracht, so daß nach deren Entfernung die Türen usw. selbst noch immer brauchbar bleiben. Die Beldierungen sind meist aufgeschraubt. Die Verschraubung ist sehr häufig von außen unsichtbar ausgeführt, so daß die Entfernung von der Rückseite ausgehen muß.

Zu Gruppe B, Ziffer 31. Türknöpfe, Türgriffe usw. können entbehrt werden, da solche Türknöpfe, welche zur Betätigung eines Schlosses dienen, ausgenommen sind. Die Schließfähigkeit der Türen ist demnach gewahrt.

Zu Gruppe C, Ziffer 36. Hier ist darauf zu achten, daß die genannten Gegenstände nur dann unter die Bekanntmachung fallen, wenn sie „Gegenstände der Schaufensterdekoration und Geschäftsausstattung“ sind. Die gleichen Gegenstände fallen nicht unter die Bekanntmachung, wenn sie sich im Besitze von Privaten befinden.

Für nach § 2 der Bekanntmachung Mc. 1/3. 17. R. R. A. vom 20. Juni 1917 beschlaggenommene Einrichtungsgegenstände zählt die Sammelstelle für das Kilogramm:

Gruppe A:
Kupfer 5,— Mark*)
Messing usw. 4,— Mark*).

*) Außerdem zählt die Sammelstelle bis zur Bekanntmachung der Enteignungsverordnung für jedes Kilogramm 1 Mark Zuschlag.

Darunter fallen z. B.:
Wasserpumpen mit Rohrleitungen,
Barrierenstangen, Pfosten und Stützen,
Buchstaben von Firmen- und Namenbezeichnungen, Garderobenhaken, Haken, Mantelhaken,

Rosetten, Halter. Quasten für Gardinen, Stangen und Ringe für Gardinen, Vorhänge und Läufer, Kontroll- usw. Marken und Zahlstücke, Schutzstangen und Gitter an Fenstern und Türen, Stoß- und Sockelbleche an Türen, Ladentischen und Pfeilern,

Treppenläuferstangen und Endknöpfe dazu, Treppenschutzstangen und Geländer, Wärmflaschen, Hohlmaße, (Maßgefäße).

Gruppe B:
Kupfer 5,75 Mark*)
Messing usw. 4,75 Mark*)

Darunter fallen z. B.
Zierköpfe an Gittern, Geländern, Garderoben- und Schirmständer und Betten,

Kerzenleuchter von Klavieren, Aushängeschilder (Beden) der Barbier, Zubehörsstücke von Markisen (Steuertangen) Beldierungen von Heizkörpern, Briefkastenschilder, Briefeintritte, Füllungen und Handleisten von Geländern und Bal- longittern,

Garderobenständer und Garderobenablagen sowie Schirmständer,

Geländer und Griffe von Badewannen, Gewichte über 100 Gramm Stückgewicht, Griffe, Ketten und Stangen, Beldierungen von Türen aller Art, von Schaufenstern und Schaukasten, von Kassenschaltern, von Fahrstuhl- kabinen und Umkleieräumen und von Telefonkabinen, Namen-, Firmen- und Bezeichnungsschilder über 250 Quadratcentimeter Fläche, Beldierung von Fassaden, Türknöpfe, Knöpfe, Griffe, Handhaben, Stangen von Türen, Ventilationsklappen, Luftgitter.

Gruppe C:
Kupfer 6,50 Mark*)
Messing usw. 5,50 Mark*)

Darunter fallen z. B.:
Handtuch-, Schwamm- und Seilenhalter, Beldierungen und Zubehör von Schen- und Ladentischen, Gegenstände der Schaufensterdekoration und Geschäftsausstattung mit Zubehör, wie: Anschraubösen, Zigarrenablagen, Gestelle, Ständer, Haken, Rahmen, Halter, Putzarme und -ständer, Kartenständer, Zählplatten, Metallarme für Glasplatten und Schirme, Beldierungsgitter, Schirmhüllen, Schlangengeräte, Stednadel- schalen, Schaufenstergestelle, nebst Zubehör, Verkaufsbehälter für Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade, Konfektischalen, Konfektstassen, Kaffeemühlentrichter, Dedel von Standgläsern, Dekorationschalen und Abwiegeschalen.

Die Sammelstellen können außer den beschlaggenommenen Gegenständen zu den gleichen Preisen auch andere ähnlicher Art annehmen z. B.:

Gruppe A:
Armbänder, Autozubehörsstücke, wie Hüpen, Gasentwickler, Rosthüker usw.
Badeöfen, außer Betrieb gesetzte, Bettwärmer, Bierhähne, kleine Bierwärmer, Bilderrahmen, Blumenstippen, Blumentöpfe und -kübel, Briefbeschwerer, Broschen, Bügelgeräte, Denkmünzen, Einrichtungsgegenstände aus Ställen, Fahnenstangen- spitzen, Fingerhüte, Flaschenkorlaufsäße, Gardinenstangen- endknöpfe, Gasbühne, kleine, Gießkannen, Grammophon- trichter, -Arme, usw., Gurthalter für Kolladen, Jardie- nieren, Kämme, Kartenpressen, Ketten aller Art aus Kupfer und Messing, Kringelzüge und Klingelknöpfe, Knöpfe, von Kleidern und Uniformen, Rollettenbüchsen, Kugeln von Knierpressen, Lote, Medaillen, Möbelunter- säße, Munitionsinstrumenten aus Messing, wie Pulvermaße, Kugelscheit, Schrotfüller, Zündhütchenzangen, Umbörtler usw., Nadeln, Ofenrohrabschlüsse, Decken, Platten, Blattfüßeinlagen, Reinigungsschüssel an Öfen, usw., Reflektorengegenstände Rollen von Betten, Tischen usw. mit Messingringen, dazu, Schallbecher von Orgeln, Orchestrien usw. Schellen an Wagen und Geschirren für Pferde, Rinder usw., Schienen an Treppen, Schlittengeläute, Schlüsselanhänger, Schlüssel aus Messing, Schlüsselchilder, Schmutzabtret- gitter, Schnallen, Sparbüchsen, Spielmarken, Staubsauger-Zubehörsstücke, Stufenvorstoßschienen, Tischglocken, Toilettenpapierhalter, Türschließer, Uhrgehäuse, Uhrketten, Uhrschlüssel, Vereinsabzeichen, Wasserhähne, kleine, Zigarrentaschen, Zigarrentaschen.

*) Außerdem zählt die Sammelstelle bis zur Bekanntmachung der Enteignungsverordnung für jedes Kilogramm 1 Mark Zuschlag.

Gruppe B:
Albumständer, Aschenbecher, Beschläge an Möbeln, Ros- fern u. s. w., Bestandteile von Beleuchtungskörpern, Fern- rohren, Apparaten, optischen physikalischen, und ähnlichen Instrumenten,

Bierglasbedel aus Kupfer und Messing, Bierglasunter- säße aus Kupfer und Messing, Brotkörbe, Bücherständer, Bürstenbleche, Elektrifizierapparate, Fenstergriffe, und Fensterknöpfe, Firmen- und Namenschilder unter 250 Quadratcenti- meter, Bezeichnungsschilder, Gewichte unter 100 Gramm Stückgewicht, Griffe von Schubladen, Klavieren u. s. w. Kronen, Lampen, Leuchter, Teile aus Kupfer und Mes- sing, da alle aus anderem Material bestehenden Stücke vor der Ablieferung entfernt werden müssen, Langschilder an Türen, Messerbänke, Notenständer, Ofenvorsetzer, Raminvorsetzer mit dazugehörigen Feuerge- schirren, Kaffeeservice Schilder von Registrierkassen, Seilenhalter an Ketten, Spielsteller, Stammschilder und - tafeln, Teeglasshalter, Tortenschalen, Türklinen, Uhrgehäuse, Vogelkäfige, Wärmegeräte der Geschäftswelt, z. B. Aushängeschilder der Barbier, Butterkugeln, Kupferkessel der Kup- ferschmiede, Schirme, Schlächterhaken, Zuckerhüte

Wasserzugketten, Zahnstochergestelle, Zuderzangen.

Gruppe C:
Ausstattungsbeschläge an Geschirren von Zugtieren, Ausstattungsbeschläge an Wagen (Luxus), Bierstank- säulen, Bierstrophon, Bowlen aus Haushaltungen, Bronzefiguren (Kleinplastik), Feuerzeuge, Gongs aus Kupfer und Messing, Kaffeekannen, Kaffeemaschinen, Kuchenplatten, Kaffeeservice, Menagen, Messingschalen zu Säulen- und Tafelwagen, Milchkan- nen, Musikinstrumente, Rippesachen, Obstmesser, Obst- messerständer, Rauchservice, Samoware, Säulenwagen, Schablonen zum Wäschezeichnen, Schreibzeuggarnituren, Selbstschreiber, Serviettenringe, Streichholzständer, Tafel- auffäße, Tafelgeschirre, Teekannen, Teemaschinen, Ther- mometer, Vasen, Weinfüller aus Haushaltungen, Zigar- renabschneider, Zigarrenanzünder, Zuckerboxen.

Gegenstände die zur gewerbmäßigen Veräußerung oder Verarbeitung bestimmt sind, sind ausgeschlossen.

Zu den Preisen der Bekanntmachung Mc. 1/3. 17. R. R. A., vom 20. Juni 1917.

A. müssen angenommen werden:

1. Einrichtungsgegenstände, welche in der Bekannt- machung selbst genannt sind;
2. Einrichtungsgegenstände, die vorstehend unter Gruppe A (Armbänder, bis Zigarrentaschen), Gruppe B (Albumständer bis Zuckerzangen) und Gruppe C (Ausstattungsbeschläge bis Zuckerboxen) genannt sind;
3. Einrichtungsgegenstände ähnlicher Art wie die vorgenannten, auch wenn sie nicht namentlich aufgeführt sind. Solche Gegenstände (nicht Altmateriale, Halbfabri- kate, Betriebsstücke. s. B. 1, 2, 3) nimmt die Sammel- stelle zu den Preisen der Gruppen A an. Höchstgewicht für selbständige Entscheidungen 50 Kilogramm;
4. Einrichtungsgegenstände, die zur gewerbmäßigen Veräußerung oder Verarbeitung bestimmt sind, in kleinen Mengen von Ladenbesitzern, Kleinhändlern usw. (nicht Fabrikanten), wenn sie zugleich mit anderen aus dem Haushalt des Ablieferers stammenden Gegenständen an- geboten werden. Das Gesamtgewicht der zur Ablieferung gelangenden, zum Verkauf bestimmten Gegenstände sollen jedoch im einzelnen Falle 50 Kilogramm nicht übersteigen.

B. dürfen nicht angenommen werden:

1. Altmateriale, d. s. abgebrauchte Metallstücke und solche Gegenstände, die sich in einem Zustande befinden, in dem sie nicht mehr für den durch ihre Gestaltung ge- gebenen Zweck benutzt werden können;
 2. Halbfabrikate, wie Rohre, Bleche, Stangen Drähte, Niete, usw.; denn hier handelt es sich um Materialien und nicht um Einrichtungs- oder Gebrauchsgegenstände;
 3. Betriebsstücke, neue oder gebrauchte, aus gewerb- lichen Betrieben, wie Rohrleitungen von Heizungs- und Maschinenanlagen, Armaturen von Dampfesseln und dergl., Stopfbüchsen, Lagerschalen, Zahnräder, Trans- missionsteile, Automobilbetriebsstücke; denn diese Stücke sind keine Einrichtungsgegenstände;
 4. größere Posten von Einrichtungsgegenständen (mehr als 50 Kilogramm), die zur gewerbmäßigen Ver- äußerung oder Verarbeitung bestimmt sind.
- Für alle unter B 1 bis 4 genannten Stücke blei- ben die Bestimmungen des § 10b der Bekanntmach- ung Nr. M. 3231/10. 15. R. R. A. in Kraft. Demnach dürfen sie angenommen werden gegen einen Ueber- nahmepreis von 1,70 M. für das Kilogramm Kupfer, 1,00 M. für das Kilogramm Messing;
5. Haushaltsgegenstände, welche im § 2 der Be- kanntmachung Nr. M. 3231/10 15. R. R. A. genannt sind. Diese dürfen gegen die Preise des § 7 dieser Be- kanntmachung angenommen werden.
 6. Für die beschlaggenommenen Gegenstände und anderer ähnlicher Art, soweit sie nicht zur gewerbmäßigen Ver- äußerung und Verarbeitung bestimmt sind, ist eine frei- willige Abgabe bis zur Bekanntmachung der Enteignungs- verordnung vorgesehen. Erfolgt die freiwillige Abgabe bis zu diesem Termin, so wird zu den gesetzlichen Ueber- nahmepreisen (Kreisblatt Nr. 230 von 1917) ein Preis- zuschlag von 1 Mk. für das Kilogramm bezahlt. Für Gegenstände, die bis dahin nicht freiwillig abgegeben sind, wird die zwangsweise Enteignung und Einziehung an- geordnet werden.

Limburg, den 16. Nov. 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Ich mache nochmals darauf aufmerksam, daß bis zur Bekanntmachung der Enteignungsverordnung für jedes Kilogramm 1 Mk. Zuschlag gezahlt wird.

Die Annahme der Gegenstände erfolgt am **Mittwoch, den 28. d. Mis.**, Nachm. von 3 Uhr bis 5 Uhr im Rathaus.

Limburg, den 26. Nov. 1917.

Der Bürgermeister:
Bipberger.

Bäckerei.
Suche zu Ostern für einen kräftigen
Jungen
Lehrstelle.
Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Besseres
Dienstmädchen
gesucht.
Franz Dr. Lamaczed,
Niederfelders.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke
beachtet sich in
Limburg, Hallgartenweg 7.
Sprechende: Mittwachs Vorm. von 10—12 Uhr.
Beratung erfolgt kostenlos.
Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine
im Kreise Limburg.